

# Vom Reiseandenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777015>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

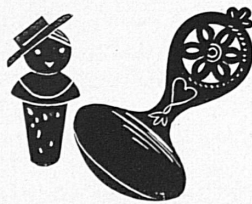
# Vom Reiseandenken

Am 5. November des Jahres 1779 schrieb Goethe in einem Brief aus « Chamouni » (Chamonix) « ... doch sollen Sie ehestens merkwürdige Früchte von unserem Botanisieren zu sehen kriegen. » Diese Stelle aus Goethes « Briefen aus der Schweiz » zeigt uns an, was zu seiner Zeit etwa als « Reiseandenken » mit nach Hause genommen wurde. Denn, wenn einer eine



Reise tut, so kann er was erzählen, ist ja nur die eine Hälfte — wenn auch gewiß die schönste — des Andenkens (Denkens!) an eine durchgeführte Reise. « Bring mir auch etwas Schönes mit! » — das ist die andere Seite.

In früheren Zeiten reiste wirklich nur, wer reisen mußte, Kaufleute und Soldaten, Staatsmänner oder Geistliche. Eine Ausnahme bildeten Pilgerfahrten. Und von Pilgerfahrten brachte man etwa religiöse Andenken, Statuetten, Helgen, Rosenkränze mit. Reisen rein um der Freude am Reisen selbst willen, das ist etwas Neues. Mit Rousseau beginnt eigent-

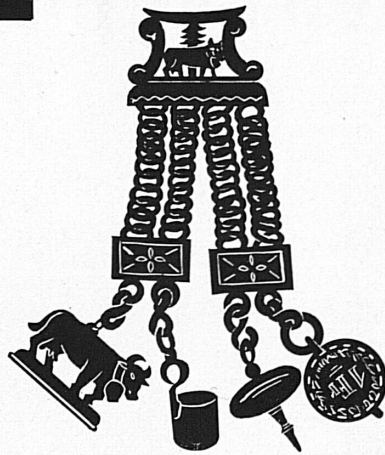


lich erst das bürgerliche Reisen, und die Schweiz wurde damit sehr bald das eigentliche Reiseland. « Merkwürdige Früchte von unserem Botanisieren », Minerale, Steinproben, Stiche und Lithos brachte man damals als Reiseandenken mit nach Hause.

Bald begann man dann aber auch, Erzeugnisse des regionalen Handwerks, der Volkskunst mitzunehmen. Und es dauerte gar nicht lange, bis der Kitsch aufzukommen begann. Mit der Internationalisierung des Reisens nahm das kitschige Reiseandenken einen unheimlichen Aufschwung; ein Beispiel für viele: Die hübschen Landschaftsansichten, die künstlerisch doch



meist noch vertretbaren Stiche, fanden mit der Ausbreitung der Ansichtspostkarte ihre in die Breite und leider ins Flache, ins Nivellierte gehende Ablösung. Wenn uns die unvergessene Landesausstellung von 1939 den berühmt gewordenen Schandpfahl beschert hat, so wollen wir doch auch sagen, daß die Ausstellung « Das Reiseandenken in der Schweiz », die sich am 21. Oktober im Basler Gewerbemuseum auf-tut, eine Darstellung des Schlosses Chillon, aus Men-



schenhaaren gestickt, enthält, die schon auf ein ganz beträchtliches Alter zurückblicken kann. Mit dem Kitsch hat es nicht erst gestern angefangen. Die Andenken-Lädli, denen man überall im Land begegnen kann, wo es wirklich schön ist, sind ja längst zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Viele lächeln über die Andenken, die da feilgeboten werden; andere är-



gern und schämen sich für die Schweiz und für sich selbst.

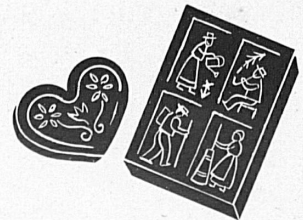
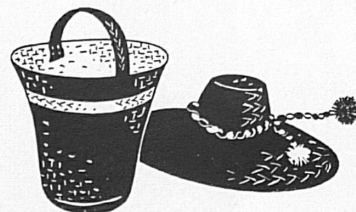
Aber merkwürdig: Diese Läden machen nicht Konkurrenz; sie bestehen weiter; sie leben! Woran mag das liegen? Wir müssen uns da — nach sechs Jahren der Abschließung vom Ausland — wohl selber an der Nase nehmen. Heute, wo der internationale Reiseverkehr wieder an unsere Tore zu pochen beginnt, hat die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung einen Wettbewerb für gute Reiseandenken ausgeschrieben. Das Basler Verkehrsbureau hat sogar noch einen besonderen Preis für das beste Andenken



an Basel ausgesetzt. Die Gegenbewegung des guten Andenkens gegen den Kitsch ist etwa zehn Jahre alt; tatkräftig eingesetzt hat sich in Bern die Vereinigung « Bel ricordo », die an der Basler Ausstellung ebenfalls beteiligt ist.

Was einst das regionale Handwerk herstellte, ist längst von der städtischen Industrie nachgeäfft, verbilligt, vertausendfacht, nivelliert worden. Velofäh-nchen, Teller mit sämtlichen Kantonswappen, gußeiserne Kerzenhalter...

Heute sucht man neue Wege. Was einst schönes Erzeugnis der Volkskunst, des regionalen Handwerks



war, damals aber auch von ferne nicht als Reiseandenken in Frage kam, wird heute wieder zu Ehren gezogen — als Reiseandenken. Dies scheint der rechte Weg zu sein. Nicht Industriekitsch, sondern brauchbare, hübsche, dem Stil und der Herstellung nach saubere Gegenstände, etwa Zinnkannen, Keramikflaschen, Trachtenpuppen, Flaschenzapfen, Brotmodel — und warum nicht Gebäckspezialitäten? rc.

